A 1 Universitätsbibliothek

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. V. R. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Mein), Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 97 — Sonnabend, den 13. August 1932. — 45 Jahrgang

Hitler oder Papen?

Die Verhandlungen um das Reichskabinett.

Berlin, 11. August.

Reichskanzler von Papen wurde gestern vormittag vom Reichspräsidenten empfangen, dem er über die politische Lage Bericht erstattete. Vor allem unterrichtete er auch Herrn von Hindenburg über die Vorverhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Kabinettsumbildung. Der Reichspräsident teilte daraufhin dem Reichskanzler seine grundsätzliche Stellungnahme mit, worauf dann das gesamte Reichskabinett zusammentrat, um die weiteren Verhandlungen festzulegen.

Herr von Papen hat vom Reichspräsidenten die Ermächtigung erhalten, mit den führenden Persönlichkeiten der in Betracht kommenden Parteien in Verhandlungen über die Regierungsumbildung einzutreten.

Die Nationalsozialisten verlangen den Rücktritt des Kabinetts Papen und die Betrauung Hitlers mit der Bildung einer neuen Regierung, die äußerlich den Charakter eines „Präsidialkabinetts" haben soll.

Außer Hitler soll noch Gregor Strasser als Innenminister in die Regierung eintreten. Die übrigen Kabinettsmitglieder sollen im Amte bleiben, mit zwei Ausnahmen: des Reichsinnenministers von Gayl, der zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt werden, und des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath, der die Botschaft in London wieder übernehmen soll. An Stelle Neuraths soll Papen das Reichsaußenministerium übernehmen.

Als Reichskanzler würde Hitler auch „Reichskommissar für Preußen" sein. Mit seiner Vertretung würde aber an Stelle Dr. Brachts Gregor Strasser beauftragt werden, so daß Reichs- und Preußisches Innenministerium in nationalsozialistischer Hand vereinigt wären.

Noch keine Entscheidung

Hindenburg für parlamentsunabhängige Regierung.

Berlin, 12. August.

Reichskanzler von Papen hat in Verfolg der Verhandlungen zur Regierungsbildung den Führer der Deutschnationalen Volkspartei und die Herren Joos und Staatspräsident Bolz vom Zentrum empfangen. Eine Unterredung mit dem Führer der NSDAP., Adolf Hitler, ist noch nicht angesetzt, da sich Hitler noch nicht in Berlin befand. Die Besprechung soll aber heute noch stattfinden.

Von zuständiger Stelle wird unterstrichen, daß der Reichspräsident an der Linie, von der aus er die jetzige Regierung berufen hat, unbedingt festhalten wird, d. h. an einer vom Parlament und den Parteien unabhängigen Regierung.

Es wird demnach als größte Schwierigkeit anzusehen sein, den Wunsch des Reichspräsidenten und des jetzigen Reichskabinetts, dem neuen Kabinett den Charakter eines Präsidialgremiums zu erhalten, mit den Wünschen der Nationalsozialisten auf weitgehende Beteiligung an dem neuen Kabinett in Uebereinstimmung zu bringen. Man würde in einer Erfüllung dieser Wünsche ein starkes Ueberwiegen einer einzigen Partei in dem Kabinett erblicken. Aus dieser Erwägung heraus dürften sich auch die Auslassungen in einem Teil der Berliner Morgenpresse erklären, wo es heißt, daß an maßgeblicher Stelle die Kanzlerschaft Adolf Hitlers grundsätzlich abgelehnt werde. Demgegenüber darf als sicher angenommen werden, daß diese Frage ebenso wie alle anderen damit zusammenhängenden noch völlig offen ist und Entscheidungen weder im positiven noch im negativen Sinne bereits vorliegen.

Die Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag hat zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Gegenstand der Beratung soll sein die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen.

Diese Einladung dürfte darauf hindeuten, daß auf Seiten des Zentrums die Absicht besteht, diese Frage nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich einer rein parlamentarischen Lösung zuzuführen. In diesem Zusammenhang sei auch bemerkt, daß Landtagspräsident Kerrl die Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des Preußischen Landtags dahin beantwortet hat, daß er den Zeitpunkt des Zusammentritts noch nicht endgültig bestimmen könne, daß aber der Landtag noch vor Beginn der Reichstagstagung zusammentreten werde.

Verfassungsfeier in Berlin

Der Akt im Reichstag.

Berlin, 11. August.

Das Reichstagsgebäude, in dem wie alljährlich die Verfassungsfeier der Reichsregierung im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg stattfand, war bereits seit den Vormittagsstunden das Ziel Tausender von Schaulustigen. Die nähere Umgebung des Reichstages war von mehreren Hundertschaften der Schutzpolizei abgesperrt. Die Menschenmassen stauten sich hinter den Absperrungsseilen. Besonders dicht war das Gedränge vor dem Bismarckdenkmal, wo zwischen dem Denkmal und der Freitreppe des Reichstages die Ehrenkompanie aufmarschiert war. Vor dem Reichstagsgebäude wehten die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und die Kriegsflagge. Im Sitzungssaal war auf dem Tisch des Reichstagspräsidiums ein prächtiger Aufbau von blauen Hortensien errichtet. An der Hinterwand waren die Wappen der deutschen Länder angebracht, in der Mitte der große Reichsadler. Zu beiden Seiten sah man die Reichsflagge und die deutsche Handelsflagge. Vor dem Platz, den Hindenburg einnahm, hing die Standarte des Reichspräsidenten. Kurz nach 11.30 Uhr marschierte die Ehrenkompanie unter Vorantritt einer Musikkapelle vor dem Reichstag auf. Die Kapelle konzertierte während der Feier. Lange vor Beginn der Feier war der Sitzungssaal des Reichstages bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Abgeordnetenbänken sah man zahlreiche Mitglieder des bisherigen Reichstages. Auf der Regierungsbank hatten Reichskanzler von Papen und die übrigen Reichsminister Platz genommen. In der Diplomatenloge war das Diplomatische Korps unter Führung des päpstlichen Nuntius Orsenigo erschienen. Auf der Regierungstribüne bemerkte man auch mehrere Minister der kommissarischen preußischen Regierung.

Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in der Reichspräsidentenloge, begleitet vom Reichstagsvizepräsidenten von Kardorff, der den beurlaubten Reichstagspräsidenten Löbe vertrat.

Nachdem der Reichspräsident die Versammlung begrüßt hatte, nahm er zwischen dem Reichswehrminister von Schleicher und dem Reichstagspräsidenten von Kardorff Platz. Hierauf begann die Feier mit dem Vortrag der Ouvertüre zu „Egmont", gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Professor Prümer. Darauf nahm Reichsinnenminister Freiherr von Gayl das Wort zu seiner Festrede.

Die Rede des Reichsinnenministers

Hochzuverehrender, hochgebietender Herr Reichspräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung das Verfassungswerk abschloß, um das Reich, wie es in dem Vorspruch der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern", sind dreizehn leidvolle Jahre verflossen, in denen eine Erfüllung des Vorspruchs uns nicht gegeben war.

Inmitten einer ihm immer noch feindlichen Welt hat unser Volk die schwersten Bürden äußerer und innerer Not zu tragen.

Ein geschichtlicher Gedenktag.

Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, volkstümlichen Feiertag zu gestalten, sind bisher fehlgeschlagen. Es genügt, hier offen zu bekennen, daß es so ist, und daß die Verfassung die Geister nicht einigt, sondern trennt. Dennoch hat die Reichsregierung sich entschlossen, den Verfassungstag amtlich zu begehen. Wir wollen diesen Tag, der, wie man immer zur Weimarer Verfassung stehen mag, ein geschichtlicher Gedenktag ist und bleibt, bewußt dazu benutzen, um in Gegenwart des allverehrten Herrn Reichspräsidenten in würdiger Umrahmung durch klassische deutsche Kunst zu unserem Volk zu sprechen.

Wir wollen keine Feierstunde, sondern eine Stunde stiller Einkehr halten

und uns auf das besinnen, was uns not tut, was wir tun müssen, wenn wir als Volk leben und unsere Pflicht gegenüber den kommenden Geschlechtern erfüllen wollen. Es ist richtig, daß Wirtschaftsnot auch Volksschicksal ist, und daß ihre Ueberwindung eine wesentliche Voraussetzung für Deutschlands Zukunft bleibt.

Es ist aber nicht richtig, daß die Wirtschaft das Schicksal der Nation ist. Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind entscheidend die unwägbaren Kräfte eines Volkes.

Von ihrem Durchbruch durch die materiellen Sorgen zu machtvoller Betätigung hängt die Zukunft ab. Diese unwägbaren seelischen Kräfte und Werte sind an keine Formen und Verfassungsurkunden gebunden. Sie sind ein Ausfluß höheren, göttlichen Wirkens, das über dem Schicksal der Nation steht, und sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen. Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder an der Wende unseres Schicksals stehen.

Materialistische Schlacken — seelische Werte.

Jahrzehnte liegen hinter uns, in denen bei uns Deutschen das eigene Ich im Vordergrund des Handelns und Denkens stand. Mit dem Ich des einzelnen eng verbunden wurden die eigene Gesellschaftsklasse und ihre Herrschaftsbestrebungen stark betont und bejaht. Dieser Abschnitt wurde unterbrochen durch die Jahre des Weltkriegs, in denen für einige Zeit die tiefsten Kräfte des Volkes durch die materialistischen Schlacken durchbrachen. Nach dem Zusammenbruch schienen die seelischen Werte unrettbar dem Schicksal dauernder Verschüttung anheimzufallen. Aber lebendig brachen die starken Kräfte, die einst das Erleben des Weltkrieges frei gemacht hatte, in den verschiedensten Formen aufs neue hervor. Je stärker diese ethischen Regungen in einem Teil unseres Volkes lebendig wurden, desto heftiger wurde der Widerstand derer, die sich in ihren bisherigen Lebensanschauungen bedroht fühlten.

Zwei Lager.

So ist jetzt unser Volk in zwei Lager zerspalten, zwischen denen ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate tobt. Jedes Lager nennt das andere Volksverderber und Staatsfeind. So sollten die Dinge nicht sein.

Was in unserem Volke ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinanderlesung sein soll.

Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegner bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der das Beste unseres Volkes will. Bewußt ausgeschlossen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet.

Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen, wie man will. Sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung, stehen müssen, die einen deutschen Staat überhaupt bejahen. Auf diesem Grund müssen wir uns finden und handeln, denn wir haben keinen anderen, von dem aus wir den Vormarsch zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt anfreien können.

Kein Werk ist unabänderlich.

Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre. Rückblickend auf die dreizehn Jahre des Bestehens unserer Verfassung müssen wir bekennen, daß sie abänderungsbedürftig ist. Es war ein Verdienst der Nationalversammlung und aller deutschen Länder,

daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam,

die die Reichseinheit gewährleistete und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten. Es ist nicht Schuld der Verfassung allein, daß sich in Deutschland eine Herrschaft der politischen Parteien entwickelte, bei der Legislative, Kontrolle und Exekutive immer mehr verschmolzen, und die schließlich dazu zwang,

sogar Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens und der Finanzgebarung mit der ultima ratio des Artikels 48 zu regeln und damit einen Teil der Verfassung selbst außer Kraft zu setzen.

Die heutigen Zustände dürften ein schlagender Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer Reichsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angepackt wird, desto besser ist es für uns.

Notwendige Reformen.

Die Reform hat auszugehen von einer Aenderung des im Artikel 22 der Verfassung vorgeschriebenen Wahlrechts. In diesem Artikel wurzelt die von weitesten Kreisen schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk will nicht Nummern, sondern Persönlichkeiten wählen. Es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleichgewertet werden den Stimmen der Familienvorväter und der Mütter. Zur Reform des Wahlrechts gehört auch die Einschränkung der zahlreichen kleinen Splitterlisten, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlrecht sollte die Wahlpflicht entsprechen.

Jede zielbewußte Regierungspolitik ist auf die Dauer in Deutschland zum Scheitern an zwei Dingen verurteilt: an der Anonymität der Verantwortung und an dem Fehlen einer Instanz, die unabhängig von Parteieinflüssen dem Gesamtwohl schädliche Parlamentsbeschlüsse ohne schwerwiegende verfassungsmäßige Reibungen auszugleichen vermag.

Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk, das unter einer furchtbaren Not leidet, bedarf einer von den Fesseln formaler Verantwortung mehr als bisher befreiten, aber persönlich um so stärker verantwortlichen Regierung, die in einer ersten Kammer einen Hefter haben muß, der sie vor den Folgen der oft durch Wahlrücksichten und Stimmungen beeinflußten Parlamentsbeschlüsse schützen und die Stabilität der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag.

Schließlich ist noch des inneren Umbaues des Reiches zu gedenken. Die Erfahrung seit dem 11. August 1919 hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und in Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verschiedene Politik auf allen Gebieten betrieben werden kann.

Das Verhältnis zwischen Reich und Preußen muß daher im Sinne einer engen Gemeinschaft zwischen beiden umgestaltet werden. Das braucht keine Minderung der Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen.

In keinem Lande Europas ist eine so mannigfaltige, oft geschichtlich gewordene Vielheit der Verhältnisse, der Menschen, ihrer Anschauungen und Gewohnheiten festzustellen wie in Deutschland. Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands von einer Stelle aus würden sehr bald Gegenkräfte entfesseln, von denen auf die Dauer eine wesentliche Schwächung des Reiches und damit eine Minderung der Stoßkraft des deutschen Volkes in seinem schweren Kampf ums Dasein ausgehen würde.

Reich und Länder.

Dem Reich als der die deutschen Länder und Stämme umfassenden staatlichen Einheit muß das gegeben sein, was es als deutscher Gesamtstaat zur Führung seines staatlichen Lebens braucht, alles andere sollte den Ländern und Stämmen verbleiben.

Die Kraft zur Reform gewinnen wir nur, wenn wir von der Verantwortung vor Gott und Volk tief durchdrungen sind, die uns zwingt, das zu tun, was wir als richtig erkannt haben, und wenn wir dabei nicht nach Parteivorteilen und Rechteilen handeln, sondern nach dem Wort Bismarcks: „Der Staat will bedient, nicht beherrscht werden." Je tiefer in Unehre, je schwerer in Not, je größer die Gefahr für Staat und Volk, desto selbstloser, opferfreudiger und tapferer sei unser Dienen an Volk und Staat!"

Nach der Rede des Reichsinnenministers, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, spielte das Philharmonische Orchester den dritten Satz der Sinfonie Nr. 4 in e-moll von Joh. Brahms. Im Anschluß hieran sprach

Reichskanzler von Papen

Der Wert eines großen Gesetzgebungswerkes bestätigt sich erst im Wandel der Zeiten. Was für den Augenblick geschaffen wurde, vergeht. Was über den Ablauf der Jahre hinweg für eine ganze Epoche lebendig ist, erweist seine Stärke auch unter völlig veränderten Zeitumständen. Das gilt auch von dem Verfassungswerk von Weimar, dessen Jahrestag zu begehen wir uns heute hier zusammengefunden haben.

Das Deutschland von 1932 ist in vielem und entscheidendem ein anderes als das von 1919. Die starken nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind, lagen damals im Verborgenen — verschüttet unter den Trümmern eines furchtbaren Zusammenbruchs.

Der Notwendigkeit, die Grundlage deutschen Lebens nach den Ueberlieferungen unseres Volkstums und einer stolzen Geschichte und doch einem jungen, leidgeprüften Geschlecht angemessen zu erneuern, konnten die Gestalter unserer Verfassung vor dreizehn Jahren — als die Nation sich nach einem heroischen Kampf ohnegleichen in der Geschichte in einem Zustand völliger Erschöpfung befand — nicht in vollem Maße gerecht werden. Aber dennoch hat diese Verfassung Grundgedanken und Möglichkeiten, die in die Zukunft weisen. Aus ihnen müssen wir das deutsche Haus neu bereiten. Diese Aufgabe steht festumrissen vor uns.

Gestalter dieser Zukunft zu sein, rufen wir heute alle auf, die Deutschland und sein Volk mehr lieben als Parteidoktrinen; alle, die das unnatürliche, grundgewachsene landsmannschaftliche Eigenleben der Länder gekrönt sehen wollen von der Wohlfahrt, Kraft und Stärke des einigen Reiches. Daß diese Erneuerung in brüderlichem Geiste geschehe, das fordert schon das Grundgesetz von 1919: „Das deutsche Volk — einig in seinen Stämmen." Daß es nicht nur in seinen Stämmen, sondern auch in seinen politischen Gruppierungen den Weg zur Einheit finden möge, das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung am heutigen Tage. Und so bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das im Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!"

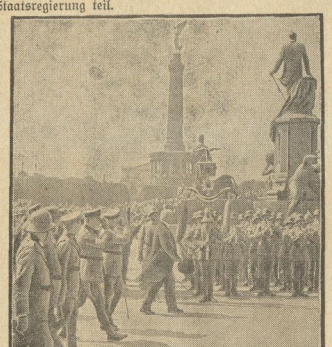
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320813-12/fragment/page=0001

Nach der Ansprache erhob sich die Versammlung und sang gemeinsam die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Der Reichspräsident begab sich dann, vom Reichswehrminister, dem Reichsinnenminister und dem Reichstagspräsidenten begleitet, auf den Reichstags-Vorplatz, wo er die Front der Ehrenkompagnie abschritt.

Nachdem das Deutschlandslied verklungen war, verließ der Reichspräsident im Kraftwagen unter Hochrufen der Menge, in die sich Rufe „Freiheit" mischten, den Platz. Ein Parademarsch vor Reichswehrminister von Schleicher und seinen Offizieren schloß die Veranstaltung vor dem Reichstagsgebäude ab. Bei der Abfahrt des Reichswehrministers wurden wieder verschiedentlich „Freiheit"-Rufe ausgebracht. Die Polizei schritt gegen die Rufenden ein und nahm einige Feststellungen vor.

Polizeifeier im Lustgarten

Die Verfassungsfeier der Berliner Polizei, an der die gesamten dienstfreien Polizeibeamten teilnahmen, begann mit dem Vortrag der „Egmont"-Ouvertüre durch die vereinigten Schupokapellen. Darauf hielt Polizeipräsident Dr. Melcher eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Polizei, wie bisher, ohne Ansehen der Person und Partei Staat und Vaterland schützen werde. Treue gegenüber der gesamten Nation sei ihre Aufgabe, und dieses Bewußtsein mache ihr ihren schweren Beruf schön. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes folgte vor dem Schloß ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei vor dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei, Poten. An der Feier nahmen auch Vertreter der Preußischen Staatsregierung teil.



Verfassungsfeier in Berlin.
Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompagnie vor dem Reichstag ab.

Preußenbesprechung am Montag

Berlin, 11. August.

Die Besprechung zwischen Vertretern der Nationalsozialisten der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums über die Regierungsbildung in Preußen, für die ursprünglich der Sonnabend in Aussicht genommen war, soll erst am Montagnachmittag stattfinden, da die Deutschnationale Volkspartei am Sonnabend verhindert ist.

Keine SA.-Zusammenziehungen bei Berlin

Zu den Gerüchten über Zusammenziehung von SA.-Leuten in der Umgegend von Berlin wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Der zuständigen Behörde seien Meldungen über Zusammenziehungen von SA.-Leuten aus allen Teilen der Mark zugegangen. So sollten zum Beispiel bei Lychen 10 000 SA.-Leute zusammengezogen worden sein. Der Landrat, der sofort die Angelegenheit untersucht habe, habe nichts von Ansammlungen feststellen können. Von bemerkenswerten Fällen von Ansammlungen von SA.-Leuten sei nirgends etwas festzustellen gewesen, obwohl in allen Fällen sofort eine polizeiliche Untersuchung stattgefunden habe. Auch alle Gerüchte über Waffendiebstähle, die in diesem Zusammenhang aufgetaucht seien, hätten sich als falsch herausgestellt. Das einzig Tatsächliche sei, daß 80 SA.-Leute mit Tornistern in einem Lokal in der Potsdamer Straße in Berlin angetroffen worden seien.

Ausführungsbestimmungen für Sondergerichte

Zur Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten hat das preußische Justizministerium Ausführungsbestimmungen erlassen, um die sofortige Wirksamkeit und die ordnungsmäßige Besetzung der Sondergerichte sicherzustellen. In dieser allgemeinen Verfügung vom 9. August, die bereits durch Funkspruch in ihrem wesentlichen Inhalt den beteiligten Justizbehörden mitgeteilt worden ist, und die in einer Sonderausgabe des Justizministerialblattes erschienen ist, wird darauf hingewiesen,

daß es Aufgabe der Sondergerichte ist, zur Befriedigung des öffentlichen Lebens, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit beizutragen und durch schnelle und tatkräftige Verfolgung der Täter andere Personen von gleichen Straftaten abzuschrecken.

Rundfunkkommissar Scholz ernannt.

Berlin, 11. August. Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt.

Mißglückter Putschversuch in Madrid

Monarchistenaufstand nach kurzem Kampf unterdrückt.

Madrid, 11. August.

In der späten Nacht versuchten gleichzeitig etwa 50 bis 60 Leute, darunter einige Militärs, ins Hauptpostgebäude, weitere 100 Leute in das Kriegsministerium und eine dritte Gruppe in die Polizeidirektion einzudringen. Die im Postgebäude liegende Gendarmerie konnte die Anstürmenden bis zum Eintreffen von Verstärkungen zurückschlagen. Später wurden 40 Mann festgenommen. Hinter dem Kriegsministerium kam es zu einer heftigen Schießerei, bei der etwa 300 Schüsse gewechselt wurden. Der Ansturm auf die Polizei wurde mit Maschinengewehren zurückgeschlagen. Kleine Tanks fuhren später vor den genannten Gebäuden auf. Der Polizeidirektor erklärt, daß es sich um eine Bewegung gegen die Republik gehandelt habe. Der Aufruhr sei jedoch gänzlich mißglückt.

Aus der Umgegend

Nebra, 12 August.

— **Kirchliches.** Am kommenden Sonntag beginnt der Hauptgottesdienst wieder um ½11 Uhr.

— **Buchstabe und Geist.** „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig", so steht es in der Epistel für den nächsten Sonntag, und in vielen evangelischen Kirchen des ganzen altpreußischen Staatsgebiets werden die Pfarrer darüber predigen, was es heißt, am Buchstaben zu kleben, von ihm abhängig zu sein und ohne ihn nicht leben zu können, und was es demgegenüber bedeutet, an den Quellen des Lebens trinken zu dürfen, von denen allein belebende Kraft und lebendiger Geist ausgehen. In der evangelischen Kirche hat man für die Gegenüberstellung von Buchstabe und Geist besonderes Verständnis. Ihre Glieder sind davon durchdrungen, daß es im letzten Grunde entscheidend nicht auf äußere Einrichtungen ankommt, ebensowenig auf Gesetzesparagraphen und Bestimmungen, so lange nur der Geist Jesu Christi, des Herrn der christlichen Kirche, lebendig ist und das ganze Geschehen dieser Welt durchwaltet. Dieser Geist Gottes ist eine Kraft, die den Schwachen stark, den Armen reich, den Gebeugten gerade und aufrecht, den Verzweifelten hoffnungsfroh und freudig machen kann. Gerade auch in den heutigen Zeiten sollte man sich einmal klar machen, wie sehr wir in vieler Beziehung von unwichtigen Aeußerlichkeiten abhängig sind und erdrückt zu werden drohen, während es doch in Wirklichkeit auf das große Ganze ankommt. Bewahren wir uns den Blick für große Aufgaben der Menschheit und Kirche, dann werden wir mit den kleinen Dingen des Lebens leicht fertig werden.

— **Kinderfest** Endlich steht nun der von unseren Kleinsten so sehnlichst erwartete Tag ihres Kinderfestes vor der Tür. Am Sonntag wird Nebra nochmals unter dem Zeichen des Kinderfestes stehen, die Kleinkinderschule holt nach, was sie infolge einiger Krankheitsfälle unter ihren Schützlingen aufschieben mußte. Die schon seit längerer Zeit betriebenen Vorbereitungen sind nun abgeschlossen, es klappt alles. Mit dem Umzug um ½2 Uhr wird das Fest eröffnet, dann geht es nach dem Schützenhausgarten, der als Festplatz ausersehen ist. Hier warten große Ueberraschungen für die Eltern und Geschwister der Kleinen, von denen wir lieber noch nichts verraten wollen. Hoffen wir, daß der Freudentag der Kinder auch vom schönsten Sonnenschein überstrahlt wird.

— **Hochbetrieb auf den Feldern.** Eine Woche keinen nennenswerten Regen — das ist ja fast ein Ereignis, das in diesem nassen Jahre festgehalten zu werden verdient. Unter den Einflüssen der steifen Westbrise sind die Felder rascher abgetrocknet, als anzunehmen war, und bei der bereits gebündelten Getreideernte hat mehrfaches Umsetzen das seinige dazu beigetragen, die Garben zur Einfuhrt reif zu machen. So kann man jetzt nach der Gerste auch Weizen- und Roggenfuder hochgetürmt in die Scheunen wanken sehen. Auf den Feldern und auf den Dreschplätzen ist Hochbetrieb; es regen sich viele geschäftige Hände, den Erntesegen vor einer neuen Durchwässerung unter Dach und Fach zu bringen.

— **Stadtlichtspiele.** Zwei Großfilme haben die Stadtlichtspiele für Sonntag abend zur Vorführung erwerben können. Beide Filme haben bisher überall große Erfolge erzielt. „Seelen im Sturm" betitelt sich der Hauptfilm. Ein Stück ernsten Inhalts, gut im Aufbau, mit spannender Handlung. Er wird ebenso wie der zweite Film, „Was kostet Liebe", den Beifall der Kinofreunde finden.

— **Zur 3. Gauwanderfahrt des ADAC. nach Artern** liegt nunmehr das endgültige Programm vor. Sonnabend, den 3. September, abends: Gemütliches Zusammensein bei Konzert und Tanz. Sonntag, den 4. September: 9—12 Uhr Zielkontrolle am Rathause. 10.30—12 Uhr Platzkonzert auf dem Marktplatz. Ab 11 Uhr Besichtigungen. 12—2 Uhr Mittagspause. 2 Uhr Preisverteilung im Salinenpark und Konzert der Stadt- und Kurkapelle daselbst. 4 Uhr Tanztee im Kursaal. Abends Ausklang im Schützenhause.

— **Billige Sonderfahrt nach Oberbayern und Tirol.** Die Reichsbahndirektion Erfurt veranstaltet für die Zeit vom 3. bis 12. September eine billige Sonderfahrt nach Oberbayern und Tirol. Berührt werden dabei die beliebtesten Reiseziele wie: Chiemsee, Berchtesgaden, Königssee, Zell am See, Innsbruck und Mittenwald. Eine Dampferfahrt auf dem Chiemsee führt zu dem prunkvollen Märchenschloß Ludwigs II. und zur Fraueninsel mit ihrem alten Kloster. Das nächste Ziel ist Berchtesgaden, dort ist ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen. Von Berchtesgaden aus werden Ausflüge in die prachtvolle Umgebung unternommen, u. a. wird der Königssee — die Perle der bayrischen Seen — besucht, und die Dampferfahrt auf dem Königssee wird allen Teilnehmern eine unvergeßliche Erinnerung bleiben. Weiter geht die Fahrt dann über Salzburg nach Zell a. See und von da am Abend nach Innsbruck. Am nächsten Tage führt die Fahrt dann mit der Karwendelbahn nach Mittenwald. Hier wird wieder für drei Tage Station gemacht, die Teilnehmer haben Gelegenheit zu größeren und kleineren Ausflügen in die dortige Bergwelt. Der Preis für diese Reise einschließlich aller Uebernachtungen mit Frühstück, Dampferfahrten auf dem Chiemsee und dem Königsee, aller Führungen usw., Mittagessen in Zell a. See und Auffahrt zur Schmittenhöhe (Seilbahn) beträgt ab Erfurt RM. 75.— in der 3. Klasse, RM. 85.— in der 2. Klasse. — Der Kartenverkauf hat bereits begonnen, alle Fahrkartenschalter nehmen Bestellungen entgegen.

— **Eröffnung der Lutherakademie in Sondershausen.** Die von Göttingen aus in Verbindung mit lutherischen Kreisen des In- und Auslandes ins Leben gerufene Lutherakademie konnte am letzten Sonntag eröffnet werden. Dazu hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Im Festgottesdienst predigte Landesbischof D. Zhmels-Dresden, in dem sich anschließenden Festakt hielt Prof. D. Stange die Hauptrede. Am Abend fand eine öffentliche Begrüßungsfeier statt. — Die Lutherakademie wird Ferienkurse für lutherische Pfarrer des In- und Auslandes veranstalten.

— **Kirchliche Hilfsaktion für den Winter** Schon jetzt ist vom Evangelischen Konsistorium für die Provinz Sachsen der Fachausschuß für evangelisch-kirchliche Wohlfahrtspflege autorisiert und beauftragt worden, die Vorbereitungen für die Winterhilfsarbeit aufzunehmen. Es ist für das gesamte Kirchengebiet der Provinz Sachsen ein einheitliches Vorgehen geplant, um die vorhandenen Mittel und Kräfte möglichst planmäßig und nutzbringend ansetzen zu können.

— **Frachtfreiheit im Winter 1932/33.** Die Reichsbahnverwaltung wird voraussichtlich unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahr die Frachtfreiheit für Liebesgaben gewähren, wahrscheinlich schon vom 19. September an.

— **Der hundertjährige Gustav Adolf-Verein.** Vom 18. bis 20. September feiert der Gustav-Adolf-Verein sein 100jähriges Bestehen durch eine Hauptversammlung in Leipzig, die aus ganz Deutschland und von den meisten deutschen Kirchen des Auslandes beschickt sein wird. U. a. ist eine große öffentliche Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal vorgesehen, die durch den Rundfunk übertragen werden soll. Gegen Ende der Tagung fahren die Teilnehmer nach Lützen, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

— **Abholen gekaufter Waren nach Geschäftsschluß ist nicht strafbar.** Die Meinungen hierüber waren bis jetzt sehr geteilt. Entgegen früheren Entscheidungen hat das Kammergericht das Abholen gekaufter Waren nach Geschäftsschluß für zulässig erklärt. Es sieht darin kein Feilbieten. Der Verkauf habe während der ordnungsmäßigen Geschäftszeit schon stattgefunden, während es sich beim Abholen nicht mehr um das Vereinbaren der Preise usw. gehandelt habe.

— **Weltspartag am 29 Oktober.** Der alljährlich stattfindende Weltspartag fällt in diesem Jahre auf den 29. Oktober. An diesem Tage wird in der ganzen Welt auf die unersetzliche Bedeutung der Sparkapitalbildung für jede Volkswirtschaft besonders hingewiesen. Die Einrichtung des Weltspartags geht zurück auf eine 1924 in Mailand getroffene Vereinbarung der Sparkassen der Welt.

— **Ferienreise der Schiller Akademie.** Die Schiller-Akademie veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen diesen Sommer und Herbst eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen mit günstig gelegenen Ausgangspunkten und unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung. Besonders hervorgehoben sei eine Studienfahrt nach Athen-Konstantinopel, die in mehrtägigen Aufenthalten genügend Zeit zur näheren Bekanntschaft mit den vielen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten dieser Städte gibt und als bequeme Seereise auch länger Catania, Neapel und Marseille berührt, von wo aus ein mehrtägiger Autoausflug durch Südfrankreich nach Avignon und Nimes führt. Ausführlichen Prospekt zu diesen ebenso preiswerten als interessanten, allseits unterstützten Fahrten versendet gegen Briefporto kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Altenroda. Am Angergarten schoß sich ein 21 Jahre alter Gutsarbeiter aus Wippach eine Kugel in den Kopf. Der Lebensmüde verletzte sich schwer. Er wurde von Passanten aufgefunden und dem Arzt zugeführt, der ihn ins Krankenhaus nach Naumburg bringen ließ. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Wiehe. Die Untersuchungen in der Sprengstoffangelegenheit gehen weiter. Zu den bereits nach Naumburg überführten vier sind weitere fünf Personen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Naumburg zugeführt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Kloster-Donndorf. Wie verlautet, sollen Verhandlungen im Gange sein, die frühere Klosterschule, die zurzeit von der Oberrealschule Halle für monatlich wechselnde Klassenerholung gepachtet ist, aber aus finanziellen Gründen nicht benutzt wird, als S.-A.-Heim einzurichten. Schon mehrfach sollen Vertreter der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei zur Besichtigung anwesend gewesen sein.

Bedra. Der hiesigen Polizei gelang ein guter Fang durch die Festnahme von Hochstaplern. Zwei jugendliche Berliner Durchbrenner, darunter ein 17jähriger Fürsorgezögling, setzten sich am vergangenen Sonnabend an einem Berliner Parkplatz in den Besitz eines nicht fahrtbereiten Personenkraftwagens. Die Burschen waren daher gezwungen, den Wagen mitten durch Berliner Straßen hindurch — ohne von der Polizei erwischt zu werden — nach einem etwa 1½ Stunden entfernt liegenden sicheren Platz zu schieben, um den Wagen dort in Fahrzustand bringen zu können. Mit einer aus Luckenwalde stammenden Freundin wurde dann die Fahrt nach der Provinz angetreten; unterwegs wurde gegen Ueberlassung des Ersatzreifens getankt. Bei einem Braunsdorfer Bekannten wurde der Versuch gemacht, in den Besitz von Geld zu gelangen. Das unsichere Auftreten erregte jedoch Verdacht; bei der Kontrolle durch die Polizei ergab sich, daß die beiden Abenteurer nicht im Besitz des Führerscheins waren. Nach eingehendem Verhör wurde dann durch die Freundin der wahre Sachverhalt an das Tageslicht gebracht. Die beiden Hochstapler wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Sangerhausen. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag an einer hinter der Brauerei aufgestellten Dreschmaschine. Dort glitt eine Frau beim Betreten der zum Oberkasten der Maschine führenden Leiter aus und stürzte aus erheblicher Höhe zu Boden. Mit schweren Verletzungen brachte man die Frau in das Sangerhäuser städtische Krankenhaus.

Lenna. Bei Arbeiten in den Schreberaärten im Lennaer Gebiet stieß man am Montagmorgen auf ein Steinpackungsgrab, das nach den Feststellungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle in die Zeit von etwa 1200 bis 1000 v. Chr. gehört. Es entstammt der Kultur eines Volkes, dessen Wohnsitze in Thüringen lagen und dessen äußerste östliche Grenze etwa die Saale gewesen ist. Außer den Leichenbrandresten, die sich auf einer Steinpackung im Ausmaß von 3,50 mal 1,20 Meter befanden, fand man u. a. auch mehrere Bronzeringe.

Brotterode. Ein junger Wanderbursche, der sich in der Nähe der Salzunger Hütte von selbstgesammelten Pilzen ein Mahl bereitet hatte, wurde bald nach dem Genuß des Essens

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320813-12/fragment/page=0002

von Krämpfen und Herzschwäche befallen. Ein zufällig in der Gegend weilender Militärarzt leistete die erste Hilfe und sorgte für die Ueberführung des Erkrankten nach dem Friedrichroda er Krankenhaus. Der junge Mann hat anscheinend den Steinpilz mit dem giftigen Knollenblätterpilz verwechselt.

Weniger zahlreiche Anschläge

Handgranatenanschlag in Eutin.

Auf die Geschäftsstelle des Konsumvereins in Eutin (Holstein) wurden zwei Handgranaten geworfen. Die Inneneinrichtung wurde vollständig zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Staatsanwalt Dr. Wix aus Lübeck ist zur Untersuchung der Angelegenheit in Eutin eingetroffen.

Zwei Anschläge in Schlesien.

Gegen das Haus, in dem der Stadtverordnetenvorsteher und sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Karl Lindner wohnt, wurde eine Stielhandgranate, Modell 18 geworfen. Die Handgranate, die nicht explodierte, wurde von der Polizei sichergestellt. — In Kuttlau (Kreis Glogau) wurden von unbekannten Tätern auf die Wohnung des Führers der NSDAP. mehrere Schüsse abgegeben. Einige Zeit später wurde auf das Gasthaus Vetter geschossen. Weitere Schüsse wurden auf die Wohnung eines SA.-Führers abgefeuert. In allen Fällen sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Ein Kommunist erschossen

Gleiwitz, 11. August.

Wie die Polizeipressestelle mitteilt, wurde in der Nacht zum Mittwoch in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte Arbeiter Konrad Pietzuch von mehreren Leuten in SA und SS-Uniform ermordet, die in die Wohnung der Familie Pietzuch eindrangen. Pietzuchs Bruder Alfons wurde durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Konrad Pietzuch flüchtete in einen Nebenraum. Ein Täter stieß die Tür auf und gab aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter des Pietzuch fand dann ihren Sohn Konrad in einer Blutlache tot auf.

Veruntreuungen im Bremer Getreidehandel

Bremen, 12. August.

Der 23jährige Inhaber der Bremer Getreidemakler-Firma Gebrüder Riese, Ernst Riese, ist nach Mitnahme von 70 000 Mark flüchtig. Die Staatsanwaltschaft hat hinter Riese einen Steckbrief erlassen. Gegen Riese liegen Anzeigen mehrerer Firmen vor, bei denen der Flüchtling größere Getreidemengen erschwindelt hat, um sie dann sofort gegen Kasse zu Schleuderpreisen loszuschlagen. Man glaubt, daß Riese sich zur Zeit in Holland aufhält. Aus den Mitteln, die er aus den Verkäufen erzielte, deckte er nicht seine Verbindlichkeiten ab, sondern ließ das Geld in seine eigene Tasche fließen.

Kraftwagen gegen Lokomotive

Kassel, 12. August.

Spätabends stieß der von Eschwege kommende Personenkraftwagen des Zahnarztes Dr. Scheere an einem unbewachten Bahnübergang in Hessisch-Lichtenau mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Frau des Arztes, die aus dem Wagen gegen die Lokomotive geschleudert wurde, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Arzt wurde schwerverletzt in das Kasseler Krankenhaus übergeführt.

*

Schweres Autounglück bei Bad Brückenau.

Würzburg, 12. August. In Bad Brückenau raste ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen aus Breitenbach in einer Kurve in voller Fahrt gegen die Treppe des Telegraphenamtes. Das Auto überschlug sich. Der Landwirt Hermann Müller aus Schondra wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen. Der Landwirt Joseph Karger, ebenfalls aus Schondra, starb bald darauf. Schwer verletzt wurden zwei weitere Landwirte aus Schondra, während der Führer und die beiden übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

Start Piccards am Sonnabend?

Zürich, 12. August.

Prof. Piccard und sein Begleiter Cosyns haben den Fehler an dem Meßinstrument, das die Gondel mitführen wird, ausfindig gemacht und behoben. Damit ist die Gondel startbereit. Der Start hängt nur noch vom Wetter ab. Er ist, falls die Witterung dies zuläßt, für Sonnabend vorgesehen. Die endgültige Entscheidung wird aber erst am Freitag getroffen.

Der Schmuggel an der Westgrenze

Zahlreiche Banden von 60 bis 100 Personen.

Köln, 12. August.

Der Schmuggel von Lebens- und Genußmitteln an der Westgrenze nahm in den letzten Wochen so bedrohliche Formen an, daß die Behörden nunmehr schärfste Maßnahmen androhen. Gruppen von 60 bis 100 Personen versuchen am hellen Tage den Grenzübertritt zu erzwingen, wobei es täglich zu Zusammenstößen zwischen Schmugglern und Zollbeamten kommt. Bei der Verfolgung werden die Beamten von Freunden der Schmuggler behindert und tätlich angegriffen.

In welchem Umfange geschmuggelt wird, geht daraus hervor, daß bei zehn vom Streifendienst gestellten Personen, die einer 60köpfigen Schmugglerbande angehörten, allein 4 Zentner Waren, hauptsächlich Zucker und Kaffee beschlagnahmt wurden. Unter den zehn Gestellten befanden sich auch einige Frauen, die große Mengen Zucker unter der besonders dafür eingerichteten Wäsche lose auf dem Körper trugen.

Im Monat Juli wurden allein im Bezirk des Landesfinanzamtes Köln 3 133 Personen wegen Schmuggels aufgegriffen. Beschlagnahmt wurden 1 162 391 Zigaretten, 23 019 Päckchen Zigarettenpapier und 2081 Kilogramm Rauchtabak. Auch der Brotschmuggel hat erheblich zugenommen. Während im Juni 1900 Kilogramm Brot der Beschlagnahme verfielen, waren es im Juli 4332 Kilogramm. Im übrigen wurden noch 7074 Kilogramm Kaffee, 4623 Kilogramm Getreide, 11 041 Kilogramm Müllereierzeugnisse und 21 483 Kilogramm Zucker von den Zollbeamten des Landesfinanzamtes Köln den Schmugglern abgenommen. 173 Fahrräder, 3 Krafträder und 13 Kraftwagen, die zur Beförderung des Schmuggelgutes benutzt wurden, sind ebenfalls beschlagnahmt worden.

Neues aus aller Welt

Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner. Auf einen Berliner Straßenbahnschaffner wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Auf den Anhänger eines Straßenbahnzuges der Linie 75, der sich auf der Rückfahrt zum Straßenbahnhof in Charlottenburg befand, sprang kurz vor der Einfahrt in den Hof ein Unbekannter und schlug den Schaffner nieder. Darauf raubte er aus der Geldtasche des bewußtlos gewordenen Beamten 45 Mark und entkam. Der Vorfall wurde erst entdeckt, als der Straßenbahnzug in den Hof eingefahren war.

Neue Devisenschiebung in Kassel aufgedeckt. Der Kasseler Devisenüberwachungsstelle beim Landesfinanzamt gelang es, eine geschickt angelegte Devisenschiebung aufzudecken, bei der es sich um Werte von über 100 000 Mark handeln soll. Die Schiebungen wurden von zwei Kaufleuten aus Leipzig und einer Stenotypistin begangen. Die beiden Kaufleute reisten mit der Stenotypistin in die Schweiz, wo sie in größerem Ausmaß deutsche Wertpapiere aufkauften, die angesichts der Devisenschutzbestimmungen 10 bis 15 v. H. unter Wert zu kaufen waren, und die dann über die Grenze geschmuggelt wurden. Auf einer Rundreise durch die größten Städte Deutschlands, so in Leipzig, Berlin, Magdeburg, Hannover, Köln und Frankfurt, versuchte man die Wertpapiere bei Privatbanken abzusetzen. In Kassel ereilte die Devisenschieber das Schicksal. Bei einem Verkauf der Effekten wurde die Stenotypistin verhaftet. Die beiden Kaufleute hatten sich bereits in die Schweiz in Sicherheit gebracht.

Schwimmwesten der „Niobe" angeschwemmt. In der Nähe des Ostseebades Ribnitz wurden etwa 20 Schwimmwesten an den Strand gespült, die sämtlich den Stempel „Niobe" trugen. In der Nähe der Ortschaft Dierhagen fand ein Schüler zehn weitere Schwimmwesten, die gleichfalls auf einem Messinghchild die Aufschrift „Niobe" und das Datum „3. März 1932" trugen. Vermutlich werden infolge des anhaltenden Westwindes noch weitere Wrackstücke der „Niobe" an die mecklenburgische Küste geschwemmt werden.

Sieben Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeäschert. In Untersteinach bei Nürnberg brach an zwei Stellen des Dorfes zu gleicher Zeit Feuer aus, das sieben Wohnhäuser mit den Scheunen und Nebengebäuden in Schutt und Asche legte. Man vermutet Brandstiftung. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind viele landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt.

Furchtbare Bluttat eines Abgewiesenen. Eine furchtbare Bluttat spielte sich in der Nähe der Güiler Moselbrücke, in der Nähe von Koblenz, ab. Ein älterer Mann traf dort eine Witwe aus Güls, mit der er ein Liebesverhältnis anbandeln wollte. Als er von ihr abgewiesen worden war, gab er auf sie aus einem Revolver acht Schüsse ab. Zwei Unbeteiligte, ein junger Mann und ein Mädchen, wurden dabei getroffen und durch Hals- und Brustschüsse schwer verletzt. Die Witwe wurde durch zwei Schüsse in die Herzgegend schwer verwundet. Als der Täter sein Opfer blutüberströmt am Boden liegen sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich Schüsse in die Brust und in die Schläfe bei, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

○ **Sechshundert Gutsschweine verbrannt!** Einen empfindlichen Schaden erlitt das französische Mustergut „Tiare", in der Nähe von Laon, bei einem verheerenden Großfeuer. In den Scheuern war ein Feuer ausgekommen, das infolge des flotten Windes auch auf die Stallungen des Gutes übergriff. Ehe es möglich war, sämtliches Vieh aus den geräumigen Stallungen zu befreien, waren sechshundert der besten Gutsschweine verbrannt. Der Bericht besagt, daß das Schreien und Grunzen der Tiere so entsetzlich war, daß die Menschen davon derart verwirrt wurden, daß sie nicht wußten, wo sie mit ihrem Rettungswerk beginnen sollten. Der Schaden für das Mustergut ist um so empfindlicher, als hier durch ein Schadenfeuer im März dieses Jahres gleichfalls annähernd einhundert Kühe verbrannten!

Das Schußwaffengesetz

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß einige wichtige Bestimmungen der Ausführungsverordnung zum Schußwaffengesetz vom 13. Juli 1928 durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 2. Juni 1932 geändert worden sind. Während nach den bisherigen Bestimmungen sämtliche Schußwaffen-Modelle bis zum Konstruktionsjahr 1870 einschließlich nicht unter das Gesetz fielen, befreit die neue Fassung nur noch Gewehr-Modelle. Danach unterliegen also jetzt auch Pistolen und Revolver alter Konstruktion, z. B. die in letzter Zeit verschiedentlich wiederhergestellten Lefaucheure-Revolver, deren Konstruktionjahr vor 1870 liegt, den Bestimmungen des Schußwaffengesetzes. Flobertgewehre (Teschings) sind nur bis zu einem bestimmten Kaliber, Gewicht usw. von den Bestimmungen des Schußwaffengesetzes befreit. Flobertpistolen fallen stets unter das Schußwaffengesetz. Schreckschußwaffen sind nach der neuen Fassung nur dann von den Vorschriften des Schußwaffengesetzes befreit, wenn aus ihnen nur Knallpatronen verfeuert werden können; Gas-, Betäubungs- und Scheintodwaffen nur dann, wenn bei ihnen durch besondere Vorrichtung die wirksame Verfeuerung einer Kugel- oder Schrotpatrone unmöglich gemacht ist. Die in der Verordnung genau bezeichneten teueren Jagdwaffen und Scheibenbüchsen dürfen jetzt ohne Waffenerwerbsschein überlassen und erworben werden. Im übrigen gelten aber auch für diese nach wie vor die Bestimmungen des Schußwaffengesetzes.

○ **Schlagfertigkeit.** Der persische Schah Ker-Edin zeichnete sich, wenn er guter Laune war, durch große Leutseligkeit aus. Er erlaubte sich dann allerhand Scherze mit seinen Untertanen, nahm es aber auch nicht übel, wenn ihm gelegentlich Antworten erteilt wurden, die an Derbheit und Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrigließen. Besonders liebenswürdig war er gegen Dichter, und ihr Wort galt bei ihm viel. Am liebsten unter allen aber hatte er den berühmten Dichter Hamedi. Einst nun war er mit Hamedi zusammen im Bad. Sie unterhielten sich damaliger Landessitte zufolge damit, daß sie einander nach ihrem Wert abschätzten. Hamedi, der zuerst den Schah abschätzen sollte, erklärte: „Nach meiner Schätzung bist du, o Schah, dreißig Aspren wert!" — „Wie?" rief der Herrscher. „Nur dreißig Aspren? Soviel kostet ja allein mein Taschentuch!" — „Ich habe auch das Taschentuch schon in Rechnung gestellt!" entgegnete Hamedi schlagfertig.

Der tausendste Brief!

Tausend Briefe schreiben ist wahrlich keine große Sache wird man meinen; der Geschäftsmann kommt sehr leicht dazu, dieses Quantum innerhalb einer Woche herauszusenden, und wenn wir anderen, die wir nicht selbständige Geschäftsleute sind, die Anzahl der von uns geschriebenen Briefe zusammenrechnen, so kommen vielleicht auch nahezu eintausend heraus. Und dennoch: Mit tausend Briefen hat dieser Tage ein Mann ein sehr trauriges Jubiläum gefeiert. Seit drei Jahren stellungsloser Kaufmann hat er soeben die eintausendste Bewerbung herausgeschickt, und selbst diese ist erfolglos geblieben. Er hat über die einzelnen Bewerbungsschreiben genau Buch geführt und ist dabei mittlerweile bei jener stattlichen Zahl angelangt. Drei Jahre Stellungslosigkeit! Man kann es mühelos überschlagen: Fast alltäglich hat er einen Bewerbungsbrief herausgeschickt, fast täglich hat er die Zeitung studiert und auf jedes in Frage kommende Inserat geschrieben, hat Empfehlungen und Tips von Freunden bekommen, alles das hat er gründlich ausgenutzt! Nichts hat gefkappt, alles war vergeblich. Es soll und mag nicht entschieden werden, ob es an dem Bewerber selbst gelegen hat, oder ob es einzig und allein die Ungunst der Verhältnisse war. Fest aber steht, ein Mensch, der in drei Jahren tausend Bewerbungsbriefe geschrieben hat, der ist doch sicherlich kein Faulpelz. Man bedenke die Arbeit die angefertigten Zeugnisabschriften, und man bedenke den Aufwand an Papier und an Porto! Jeder Brief war überwiegend, kostete also bis vor kurzem noch 15 Pfennige Porto. Das sind 150 Mark in barem Gelde, tausend Briefbogen kosten acht bis zehn Mark, macht rund einhundertundsechzig Mark, eingerechnet sind nicht die Briefumschläge, Feder und Tinte, das so oft geforderte Rückporto und die Arbeit! Ein kleines Vermögen fürwahr, wenn er es heute auf einem Brett hätte, er brauchte sich ein paar Wochen lang keine Sorgen zu machen! Aber das Glück ist unstet. Dem einen reicht es schon nach dem zweiten oder dritten Briefe die Hand, der andere kann tausendmal schreiben, es kommt nicht zu ihm. Tausend Briefe von der Warte dieses Erwerbslosen aus gesehen, sind bestimmt eine große Sache.

Ein stattliches Stück Arbeit und ein erheblicher Geldaufwand. Vielleicht bringt der erste Brief nach dem vollen Tausend einen Wandel dieses leidigen Zustandes. Man könnte es nur wünschen! —K.—

Wochenendwetterbericht.

Mitgeteilt von der Th. K. Jena.

Das Hochdruckgebiet, das zur Zeit unser Wetter beeinflußt, verlagert sich weiter nach Osten. Die Winde führen uns zunächst warme Festlandluft aus Süden und Osten zu. Die Erhitzung der unteren Luftschichten dürfte allgemein zur Bildung vereinzelter Gewitterneigungen führen, die aber vorerst keinen Einfluß auf unser schönes Wetter haben.

Spiel und Sport.

Nebraer Sportvereinigung 1924

Nach der vierwöchentlichen Spielpause stellen sich unsere Mannschaften morgen auf unserem Sportplatz in den ersten Verbandsspielen dem hiesigen Publikum vor. Die erste Mannschaft trifft 15.30 Uhr auf die 2. Elf unseres Nachbarvereins S.C. Eintracht. Die Gäste sind hier gern gesehene Spieler. Die beiden Mannschaften lieferten sich bisher immer ausgezeichnete Kämpfe. Der letzte endete 3:2 zugunsten der Gäste. Nebra hat nach der Spielpause nur Niederlagen mit Ersatzmannschaften erlitten. Auch morgen muß die erste Elf wieder mit Ersatz antreten, so daß man den Gästen ein kleines Plus einräumen muß. Das Spiel der 2. Mannschaft gegen Roßleben 4. fällt aus, da der Gegner abgeschrieben hat. Vor dem Spiel stehen sich unsere Schüler und unsere Jugendmannschaft im Freundschaftsspiel gegenüber. Wollen wir nun hoffen, daß bei schönem Wetter recht viele Sportinteressenten die vorgesehenen Spiele besuchen.

Leichtathletikabteilung. An dem Mitteldeutschen 5000-Meterlauf in Leuna beteiligen sich Sonntag die Kameraden Wittiska und Recknagel und an den Mitteldeutschen „Alten Herrenmeisterschaften" daselbst Kamerad Scharf. Den Teilnehmern wünschen wir gute Erfolge.

Auf die am Sonntag morgen stattfindende Platzbauarbeit möchten wir die Kameraden hierdurch nochmals hinweisen und bitten um rege Beteiligung.

* **Der Wunderhund und die Maus.** In einem Wanderzirkus, der sich auf einige Tage in Zweibrücken aufhielt, bildete den Hauptanziehungspunkt des Programms: „Harry, der klavierspielende Hund". Tagelang spielte der Wunderhund alle möglichen Schlager mit zwei Pfoten den staunenden Zuhörern vor. Da wurde an einem Abend der Ablauf dieses Programms auf empfindliche Weise dadurch gestört, daß eine Maus auf der Bühne erschien und sich in die Nähe des Wunderhundes begab. Harry sah das Tierchen und sprang mit einem Satz von seinem Sessel herunter. Und nun geschah das große Wunder — das Klavier spielte allein weiter. Damit war die Zugkraft des Wunderhundes aber aus.

Familienforschung. Die beiden Kompagnons, Vater und Sohn, gerieten hart aneinander. „Da hast in deinem Leben nie etwas richtig gemacht!" schrie der Sohn. „Pfui!" sagte der Vater gleichmütig, „du siehst also ein, daß du mißraten bist?!"

Aus der soeben erschienenen Nummer 32 der bekannten „Lustigen Blätter" (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SO. 16), die zum Preise von 50 Pfg. überall zu haben ist.

Warum Persil kalt auflösen?

Persil kalt anrühren ist deshalb notwendig, damit die Abermillionen winziger Sauerstoffbläschen, die sich beim Erwärmen der Lauge entwickeln und zusammen mit der in Persil enthaltenen Seife das Waschen und Bleichen besorgen, nicht vorzeitig nutzlos entweichen. Deshalb kann man nicht oft genug sagen: Persil stets kalt auflösen und die Lauge kalt ansetzen!

Kirchliche Nachrichten

12. Sonntag nach Trinitatis, den 14. August 1932.

Sonntagsspruch: „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit" (2. Kor. 3,17).

1/2**11 Uhr:** Hauptgottesdienst. Predigttext: Markus 7, 31—38. Lieder: 450 (223), 358 (253).

Kollekte für die hiesige Bibelkasse.

1/2**12** Uhr: Kindergottesdienst für beide Abteilungen im Gemeindesaal.

Mittwoch, 17. 8., abends 1/2**9** Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal

Freitag, 19. 8., abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Gemeindesaal

Getauft am 7. 8.: Gertraude Rosmarie Weise aus Leipzig, z. Zt. hier. — Getraut am 7. 8.: Zimmermann Willy Fischer, hier und Dora Johanna geb. Heine, hier. — Beerdigt am 5. 8.: Albert Erich Gerhard Köbel, 2 Jahre 1 Monat 20 Tage alt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320813-12/fragment/page=0003

Zinsherabsetzung?

Der Staat als Schiedsrichter.

Mit einem statistischen Ausfuhrüberschuß von 540 Millionen RM im ersten Halbjahr hat Deutschland seine Devisenbilanz in Ordnung halten und gleichzeitig alle aus der auswärtigen Verschuldung sich ergebenden Verpflichtungen voll honorieren können. Allerdings haben dazu die Ausfuhrüberschüsse allein nicht ausgereicht, sondern es mußte in erheblichem Umfange auf die Reserven der Reichsbank zurückgegriffen werden. Dies wurde vor allem immer dann erforderlich, wenn größere Teilrückzahlungen auf fällige kurzfristige Schulden zu transferieren waren. In der ersten Juli-Woche verlor die Reichsbank 17 Millionen RM an Gold und Devisen im Zusammenhang mit Zins- und Tilgungszahlungen auf die Dawes- und Kreuger-Anleihe, in der zweiten Juli-Woche erneut 53 Millionen RM durch die 50 Millionen RM betragende Teilrückzahlung auf den amerikanischen Ueberbrückungskredit des Reiches (Lee-Higginson-Kredit vom Herbst 1930 im Betrage von 125 Millionen Dollar). Immer wieder stellt sich heraus, daß die Devisenerlöse aus Exportüberschüssen wohl die laufenden Zinszahlungen auf Auslandsschulden decken, aber keinesfalls ausreichen, um Beträge anzusammeln, mit denen größere Einzeltilgungen übertragen werden könnten. Die Bestände der Reichsbank an Gold und Devisen betrugen Ende vorigen Jahres 1156 Millionen RM, am 23. Juli nur noch 892 Millionen RM. Es ist also in sieben Monaten ein Verlust von 264 Millionen RM eingetreten.

Hieraus folgt in erster Linie, daß mit allem Nachdruck versucht werden muß, größere Fälligkeiten von kurz- und langfristigen Auslandskrediten oder -anleihen im Sinne einer ratenweisen Abtragung zu regeln und für möglichst große Teilbeträge eine Prolongation zu erreichen. Es ist dies bereits in mehreren Fällen, zuletzt bei dem Amerika-Kredit des Reiches, geschehen. Nach Abschluß des Lausanner Vertrages werden die ausländischen Gläubiger auch leichter auf solche Prolongationsersuchen eingehen können, da doch trotz der bestehengebliebenen Unsicherheitsmomente die Beseitigung der Reparationshypothek eine Klärung und auf die Dauer auch Festigung der deutschen Wirtschaftslage bedeutet.

Sodann ist es von größter Dringlichkeit, daß die Aufbringung der Zinszahlungen auf die Auslandsschulden durch eine Revision der Zinshöhe erleichtert und im Interesse des empfangsberechtigten Auslandes selber gesichert wird. Nachdem den inländischen Gläubigern bereits durch die Notverordnung vom Dezember 1931 eine Zinssenkung erheblichen Ausmaßes auferlegt wurde, ist die Herabsetzung der Zinsen für die Auslandsschuld eine um so mehr gerechtfertigte Forderung, als der von Deutschland verlangte Zins in weitgehendem Maße den Charakter eines politischen Zinses trägt. Seine Höhe war durch den Zuschlag einer Risikoprämie bedingt, für die nach Lausanne keine Berechtigung mehr vorhanden ist. Außerdem würde die Herabsetzung nur die Anpassung an die veränderten Zinsverhältnisse des Auslandes bedeuten. Erfreulicherweise haben die ausländischen Banken auf der Londoner Stillhaltekonferenz ein weitgehendes Verständnis für die deutsche Lage gezeigt, wenn auch die Durchführung der von der Konferenz beschlossenen Empfehlung, die Zinsen auf die Stillhaltekredite allgemein herabzusetzen, noch Verzögerungen erlitten hat.

Eine Entlastung der deutschen Devisenbilanz wird auch in dem Maße herbeigeführt, wie deutsche Auslandsanleihen in inländischen Besitz gelangen und daher auch für sie die Zinsen nicht in Valuta aufzubringen sind. Ueber den Umfang der bereits erfolgten Repartierung deutscher Auslandsanleihen fehlt es an statistischen Anhaltspunkten. Es ist aber anzunehmen, daß die Devisenlage sich wesentlich ungünstiger entwickelt hätte, wenn der Gesamtbetrag der Verzinsung und Tilgung der langfristigen Auslandsanleihen in Höhe von 820 Millionen RM für das Jahr 1932 in fremder Währung aufgebracht werden müßte. In gewissem Umfang setzt sich der Rückerwerb von Auslandsanleihen auch in der Gegenwart fort.

Auch im Inlande wird von den verschiedensten Seiten die Forderung nach einer weiteren Herabsetzung der Zinsen auf langfristige Schulden vertreten, und die Behandlung des Zinsproblems ist erneut in ein akutes Stadium gerückt. Hierzu bemerkt die Deutsche Bank in ihren Wirtschaftlichen Mitteilungen: Soweit bisher bekanntgeworden, ist nicht beabsichtigt, das Problem in Gestalt einer erneuten generellen Zwangskonversion zu lösen. Dagegen scheinen die Bestrebungen in der Richtung zu gehen, die individuelle Verständigung über die Zinshöhe zwischen Schuldner und Gläubiger zu fördern, wobei der Staat durch die Einrichtung von Spruchstellen die Rolle des Vermittlers und Schiedsrichters übernehmen soll. Grundsätzlich ist zu fordern, daß alle Zwangseingriffe in die Schuldverhältnisse unterbleiben, und daß eine Lösung angestrebt wird, die sich nach den Spielregeln der bestehenden Wirtschaftsordnung richtet. Das bedeutet vor allem die Vermeidung jeglicher Verletzung des Grundsatzes von Treu und Glauben im Verhältnis von Schuldner und Gläubiger. Wird dieses Gebot verletzt, so sind die Auswirkungen auf dem Kapitalmarkt nicht abzusehen, und die auf die Dauer angerichteten Schäden werden für die Gesamtwirtschaft bestimmt größer sein als der augenblickliche Nutzen. Die schlimmste Vertrauenserschütterung würde durch eine allgemeine Kapitalabwertung ausgelöst werden, die unterschiedslos den leistungsfähig gebliebenen Schuldnern ebenso wie den schwachgewordenen zugute käme. Der Grundsatz des Individualakkordes muß aufrechterhalten bleiben sowohl bei der Auseinandersetzung über den Kapitalanspruch wie über den Zinsanspruch. Es steht zu hoffen, daß die kommenden Entscheidungen der Regierung, wie sie auch im einzelnen ausfallen mögen, unter diesem leitenden Gesichtspunkt stehen. Es gilt nicht nur die vertrauenstörenden Wirkungen zu verhindern, welche die weitere Versorgung unserer Wirtschaft aus innerer Kapitalbildung völlig in Frage stellen würden, sondern ebenso zu verhindern, daß aus der Not der Schuldner eine Not der Gläubiger wird, die mindestens ebenso große Schwierigkeiten heraufbeschwört.

Vierblättriger Klee

Bei den Ausflügen ins Freie, welche in dieser Jahreszeit an der Tagesordnung sind, sieht man große und kleine Kinder, nicht selten sogar Erwachsene, sobald sie auf einen Wiesenrain gelangen, regelmäßig nach vierblättrigem Klee umherspähen. Suchen soll man allerdings danach nur eigentlich nicht, denn das Sprichwort sagt: „Wenn jemand ein vierblättriges Kleeblatt findet, ohne danach zu suchen, und nach Hause bringt, ohne es zu berühren, so hat er großes Glück!"

Der Glaube an und die Sehnsucht nach „Glück" sind in der Menschenbrust aber so groß, daß man über diese Klausel als bedeutungslos hinwegsieht und nur danach trachtet, sich in den Besitz eines solcher Glücksbringers zu bringen. Da nun aber die vierblättrigen Kleeblätter in der Natur ziemlich selten vorkommen, so haben spekulative Köpfe sich der Sache angenommen und machen Glückliche, indem sie Glücksklee verkaufen „Täusche mich, damit ich mich glücklich fühle!" — sagte ein Philosoph. Und er hat wohl recht behalten mit diesem Ausspruch. Mit dem Glücksklee aber hat es nun folgende Bewandtnis: Es gibt bei uns in Deutschland eine wildwachsende jedoch auch in mehreren hübschen Varianten in den Gärten gezogene Pflanze, die von den Kindern wohl ihrer säuerlich schmeckenden Blätter halber genascht wird, sogenannter Sauerklee. Die Blätter des Sauerklees haben große Aehnlichkeit mit Kleeblättern, nur daß sie eben vierlappig sind, und sie können deshalb sehr wohl als vierblättriger Glücksklee ausgegeben werden. In früheren Zeiten haben Unternehmungszüchter diesen Sauerklee eigens zu diesem Zwecke kultiviert und Blumenhändler haben ihn zur Handelsware gemacht. In sehr vielen Gegenden hat das vierblättrige Kleeblatt heute wieder die Bedeutung eines Talismanes. Die Industrie befaßt sich daher immer noch mit der Herstellung von Medaillons, Breloques und Nadeln, welche den vierblättrigen Glücksklee enthalten. Teils finden wir sie in der grünen Naturfarbe, teils aber auch aus reinem Gold und Silber.

Die Ursache, weshalb gerade der vierblättrige Klee Glück bringen soll, ist unschwer zu erklären: Der Besitz aller Dinge, die selten sind, soll glücklich machen. Woran sehen wir dies besser als beim Gold! Nur wer das Gold hat, ist glücklich, oder er kann sich wenigstens mittels des Goldes Glück erkaufen!

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

am Dienstag, den 16. August d. Js., abends 8½ Uhr im „Ratskeller".

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Vorlage der Jahresrechnung der Stadtsparkasse 1931 zur Genehmigung und Entlastungserteilung.
3. Ausführung von Pflasterungsarbeiten auf der Straße nach Wippach.
4. Vorlage des Verwaltungsberichts 1931 und des Haushaltsplanes 1932.
5. Vorlage betr. Arbeitsbeschaffung.
6. Vermögensauseinandersetzung mit der Kirchengemeinde betr. Schulvermögen.

Nebra, den 10. August 1932.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Mah.

Spare mündelsicher bei der **Stadt-Sparkasse Nebra a/U.**

Stadt-Lichtspiele „Preuß. Hof"

Sonntag, den 14. August, abends 8½ Uhr:

„Seelen im Sturm"

Ferner:

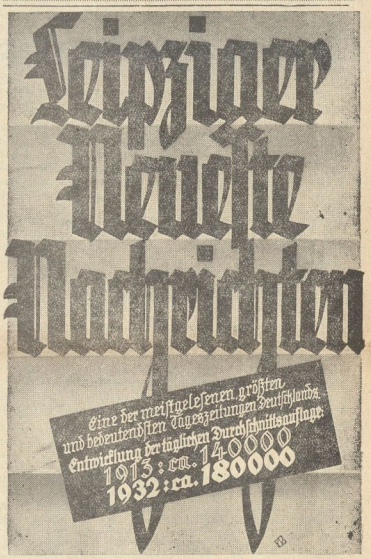
„Was kostet Liebe"

Es ladet freundlichst ein **Borgwardt.**

Kantholz-Listen
Hobeldielen • Stabbretter
Schalbretter • Dachlatten
Tischlerbretter in Kiefer u. Fichte
Bayerische und Polnische Kiefer
Zaunsäulen u. -Latten
Thüringer Holzwerke, Roßleben
Gottschalk & Sauer
Fernruf 263 Am Bahnhof

Ich bin nun zu **sämtlichen** Krankenkassen, **auch zur Landkrankenkasse,** zugelassen.
Grosse, prakt. Zahnarzt.
NEBRA

Schweizerhaus Vitzenburg
Am Sonntag, den 14. August, abends 8 Uhr
Großer Sommernachts-Ball.
Freundlichst laden ein
Stein. Wirthmann.



Nie stille stehn mit der Zeit fortschreiten!!
muß jeder, der in seinem Beruf vorwärts kommen will. **Die schwarze Kunst** ist der Schlüssel zum Aufstieg. Darum benutzen Sie in Ihrem Geschäft **gute**
Drucksachen
die in der
Buchdruckerei Wilh. Sauer, Roßleben
neuzeitlich hergestellt sind. Kein Handwerker oder Kaufmann sei ohne mit seiner Firma bedruckte Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, Rechnungen etc. Fordern Sie Angebote an.

Achtung! Lege in meinen Rüben am Reinsdorfer Wege
Selbstschüsse.
Willi Bretnütz.

Montag kommen die letzten
Heidelbeeren
Preis **28** Pfg. das Pfund.
Kurt Wagner
Kolonial- u. Lebensmittelhandlung
Nebra a/Unstrut

Prima
Kern-Seife
in bekannter Qualität und Preislage traf wieder ein
Hugo Mögling.

liefert preiswert und gut
Wilh. Sauer, Rossleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320813-12/fragment/page=0004

A 1 Universitätsbibliothek

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. V. R. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meix), Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 97 Sonnabend, den 13. August 1932. 45 Jahrgang

Hitler oder Papen?

Die Verhandlungen um das Reichskabinett.

Berlin, 11. August.

Reichskanzler von Papen wurde gestern vormittag vom Reichspräsidenten empfangen, dem er über die politische Lage Bericht erstattete. Vor allem unterrichtete er auch Herrn von Hindenburg über die Vorverhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Kabinettsumbildung. Der Reichspräsident teilte daraufhin dem Reichskanzler seine grundsätzliche Stellungnahme mit, worauf dann das gesamte Reichskabinett zusammentrat, um die weiteren Verhandlungen festzulegen.

Herr von Papen hat vom Reichspräsidenten die Ermächtigung erhalten, mit den führenden Persönlichkeiten der in Betracht kommenden Parteien in Verhandlungen über die Regierungsumbildung einzutreten.

Die Nationalsozialisten verlangen den Rücktritt des Kabinetts Papen und die Betrauung Hitlers mit der Bildung einer neuen Regierung, die äußerlich den Charakter eines „Präsidialkabinetts" haben soll.

Außer Hitler soll noch Gregor Strasser als Innenminister in die Regierung eintreten. Die übrigen Kabinettsmitglieder sollen im Amte bleiben, mit zwei Ausnahmen: des Reichsinnenministers von Gayl, der zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt werden, und des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath, der die Botschaft in London wieder übernehmen soll. An Stelle Neuraths soll Papen das Reichsaußenministerium übernehmen.

Als Reichskanzler würde Hitler auch „Reichskommissar für Preußen" sein. Mit seiner Vertretung würde aber an Stelle Dr. Brachts Gregor Strasser beauftragt werden, so daß Reichs- und Preußisches Innenministerium in nationalsozialistischer Hand vereinigt wären.

Noch keine Entscheidung

Hindenburg für parlamentsunabhängige Regierung.

Berlin, 12. August.

Reichskanzler von Papen hat in Verfolg der Verhandlungen zur Regierungsbildung den Führer der Deutschnationalen Volkspartei und die Herren Joos und Staatspräsident Bolz vom Zentrum empfangen. Eine Unterredung mit dem Führer der NSDAP., Adolf Hitler, ist noch nicht angesetzt, da sich Hitler noch nicht in Berlin befand. Die Besprechung soll aber heute noch stattfinden.

Von zuständiger Stelle wird unterstrichen, daß der Reichspräsident an der Linie, von der aus er die jetzige Regierung berufen hat, unbedingt festhalten wird, d. h. an einer vom Parlament und den Parteien unabhängigen Regierung.

Es wird demnach als größte Schwierigkeit anzusehen sein, den Wunsch des Reichspräsidenten und des jetzigen Reichskabinetts, dem neuen Kabinett den Charakter eines Präsidialgremiums zu erhalten, mit den Wünschen der Nationalsozialisten auf weitgehende Beteiligung an dem neuen Kabinett in Uebereinstimmung zu bringen. Man würde in einer Erfüllung dieser Wünsche ein starkes Ueberwiegen einer einzigen Partei in dem Kabinett erblicken. Aus dieser Erwägung heraus dürften sich auch die Auslassungen in einem Teil der Berliner Morgenpresse erklären, wo es heißt, daß an maßgeblicher Stelle die Kanzlerschaft Adolf Hitlers grundsätzlich abgelehnt werde. Demgegenüber darf als sicher angenommen werden, daß diese Frage ebenso wie alle anderen damit zusammenhängenden noch völlig offen ist und Entscheidungen weder im positiven noch im negativen Sinne bereits vorliegen.

Die Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag hat zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Gegenstand der Beratung soll sein die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen.

Diese Einladung dürfte darauf hindeuten, daß auf Seiten des Zentrums die Absicht besteht, diese Frage nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich einer rein parlamentarischen Lösung zuzuführen. In diesem Zusammenhang sei auch bemerkt, daß Landtagspräsident Kerrl die Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des Preußischen Landtags dahin beantwortet hat, daß er den Zeitpunkt des Zusammentritts noch nicht endgültig bestimmen könne, daß aber der Landtag noch vor Beginn der Reichstagstagung zusammentreten werde.

Verfassungsfeier in Berlin

Der Akt im Reichstag.

Berlin, 11. August.

Das Reichstagsgebäude, in dem wie alljährlich die Verfassungsfeier der Reichsregierung im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg stattfand, war bereits seit den Vormittagsstunden das Ziel Tausender von Schaulustigen. Die nähere Umgebung des Reichstages war von mehreren Hundertschaften der Schutzpolizei abgesperrt. Die Menschenmassen stauten sich hinter den Absperrungsseilen. Besonders dicht war das Gedränge vor dem Bismarckdenkmal, wo zwischen dem Denkmal und der Freitreppe des Reichstages die Ehrenkompanie aufmarschiert war. Vor dem Reichstagsgebäude wehten die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und die Kriegsflagge. Im Sitzungssaal war auf dem Tisch des Reichstagspräsidiums ein prächtiger Aufbau von blauen Hortensien errichtet. An der Hinterwand waren die Wappen der deutschen Länder angebracht, in der Mitte der große Reichsadler. Zu beiden Seiten sah man die Reichsflagge und die deutsche Handelsflagge. Vor dem Platz, den Hindenburg einnahm, hing die Standarte des Reichspräsidenten. Kurz nach 11.30 Uhr marschierte die Ehrenkompanie unter Vorantritt einer Musikkapelle vor dem Reichstag auf. Die Kapelle konzertierte während der Feier. Lange vor Beginn der Feier war der Sitzungssaal des Reichstages bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Abgeordnetenbänken sah man zahlreiche Mitglieder des bisherigen Reichstages. Auf der Regierungsbank hatten Reichskanzler von Papen und die übrigen Reichsminister Platz genommen. In der Diplomatenloge war das Diplomatische Korps unter Führung des päpstlichen Nuntius Orsenigo erschienen. Auf der Regierungstribüne bemerkte man auch mehrere Minister der kommissarischen preußischen Regierung.

Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in der Reichspräsidentenloge, begleitet von dem Reichstagsvizepräsidenten von Kardorff, der den beurlaubten Reichstagspräsidenten Löbe vertrat.

Nachdem der Reichspräsident die Versammlung begrüßt hatte, nahm er zwischen dem Reichswehrminister von Schleicher und dem Reichstagsvizepräsidenten von Kardorff Platz. Hierauf begann die Feier mit dem Vortrag der Ouvertüre zu „Egmont", gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Professor Prümer. Darauf nahm Reichsinnenminister Freiherr von Gayl das Wort zu seiner Festrede.

Die Rede des Reichsinnenministers

Hochverehrender, hochgebietender Herr Reichspräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung das Verfassungswerk abschloß, um das Reich, wie es in dem Vorspruch der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern", sind dreizehn leidvolle Jahre verflossen, in denen eine Erfüllung des Vorspruchs uns nicht gegeben war.

Inmitten einer ihm immer noch feindlichen Welt hat unser Volk die schwersten Bürden äußerer und innerer Not zu tragen.

Ein geschichtlicher Gedenktag.

Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, volkstümlichen Festtag zu gestalten, sind bisher fehlgeschlagen. Es genügt, hier offen zu bekennen, daß es so ist, und daß die Verfassung die Geister nicht einigt, sondern trennt. Dennoch hat die Reichsregierung sich entschlossen, den Verfassungstag amtlich zu begehen. Wir wollen diesen Tag, der, wie man immer zur Weimarer Verfassung stehen mag, ein geschichtlicher Gedenktag ist und bleibt, benutzt dazu benutzen, um in Gegenwart des allverehrten Herrn Reichspräsidenten in würdiger Umrahmung durch klassische deutsche Kunst zu unserem Volk zu sprechen.

Wir wollen keine Feierstunde, sondern eine Stunde stiller Einkehr halten

und uns auf das besinnen, was uns not tut, was wir tun müssen, wenn wir als Volk leben und unsere Pflicht gegenüber den kommenden Geschlechtern erfüllen wollen. Es ist richtig, daß Wirtschaftsnot auch Volksschicksal ist, und daß ihre Ueberwindung eine wesentliche Voraussetzung für Deutschlands Zukunft bleibt.

Es ist aber nicht richtig, daß die Wirtschaft das Schicksal der Nation ist. Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind entscheidend die unwägbaren Kräfte eines Volkes.

Von ihrem Durchbruch durch die materiellen Sorgen zu machtvoller Betätigung hängt die Zukunft ab. Diese unwägbaren seelischen Kräfte und Werte sind an keine Formen und Verfassungsurkunden gebunden. Sie sind ein Ausfluß höheren, göttlichen Wirkens, das über dem Schicksal der Nation steht, und sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen. Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder an der Wende unseres Schicksals stehen.

Materialistische Schlacken — seelische Werte.

Jahrzehnte liegen hinter uns, in denen bei uns Deutschen das eigene Ich im Vordergrund des Handelns und Denkens stand. Mit dem Ich des einzelnen eng verbunden wurden die eigene Gesellschaftsklasse und ihre Herrschaftsbestrebungen stark betont und betätigt. Dieser Abschnitt wurde unterbrochen durch die Jahre des Weltkriegs, in denen für einige Zeit die tiefsten Kräfte des Volkes durch die materialistischen Schlacken durchbrachen. Nach dem Zusammenbruch schienen die seelischen Werte unrettbar dem Schicksal dauernder Verschüttung anheimzufallen. Aber lebendig brachen die starken Kräfte, die einst das Erleben des Weltkrieges frei gemacht hatte, in den verschiedensten Formen aufs neue hervor. Je stärker diese ethischen Regungen in einem Teil unseres Volkes lebendig wurden, desto heftiger wurde der Widerstand derer, die sich in ihren bisherigen Lebensanschauungen bedroht fühlten.

Zwei Lager.

So ist jetzt unser Volk in zwei Lager zerspalten, zwischen denen ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate tobt. Jedes Lager nennt das andere Volksverderber und Staatsfeind. So sollten die Dinge nicht sein.

Was in unserem Volke ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll.

Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegner bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der das Beste unseres Volkes will. Bewußt ausgeschlossen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet.

Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen, wie man will. Sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung, stehen müssen, die einen deutschen Staat überhaupt besahen. Auf diesem Grund müssen wir uns finden und handeln, denn wir haben keinen anderen, von dem aus wir den Vormarsch zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können.

Kein Werk ist unabänderlich.

Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre. Rückblickend auf die dreizehn Jahre des Bestehens unserer Verfassung müssen wir bekennen, daß sie abänderungsbedürftig ist. Es war ein Verdienst der Nationalversammlung und aller deutschen Länder,

daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam.

die die Reichseinheit gewährleistete und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten. Es ist nicht Schuld der Verfassung allein, daß sich in Deutschland eine Herrschaft der politischen Parteien entwickelte, bei der Legislative, Kontrolle und Exekutive immer mehr verschmolzen, und die schließlich dazu zwang,

sogar Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens und der Finanzgebarung mit der ultima ratio des Artikels 48 zu regeln und damit einen Teil der Verfassung selbst außer Kraft zu setzen.

Die heutigen Zustände dürften ein schlagender Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, so einer Reichsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angepackt wird, desto besser ist es für uns.

Notwendige Reformen.

Die Reform hat auszugehen von einer Aenderung des im Artikel 22 der Verfassung vorgeschriebenen Wahlrechts. In diesem Artikel wurzelt die von weitesten Kreisen schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk will nicht Nummern, sondern Persönlichkeiten wählen. Es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleichgewertet werden den Stimmen der Familienernährer und der Mütter. Zur Reform des Wahlrechts gehört auch die Einschränkung der zahlreichen Splitterlisten, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlrecht sollte die Wahlpflicht entsprechen.

Jede zielbewußte Regierungspolitik ist auf die Dauer in Deutschland zum Scheitern an zwei Dingen verurteilt: an der Anonymität der Verantwortung und an dem Fehlen einer Instanz, die unabhängig von Parteieinflüssen dem Gesamtwohl schädliche Parlamentsbeschlüsse ohne schwerwiegende verfassungsmäßige Reibungen auszugleichen vermag.

Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk, das unter einer furchtbaren Not leidet, bedarf einer von den Fesseln formaler Verantwortung mehr als bisher befreiten, aber persönlich um so stärker verantwortlichen Regierung, die in einer ersten Kammer einen Helfer haben muß, der sie vor den Folgen der oft durch Wahlrücksichten und Stimmungen beeinflußten Parlamentsbeschlüsse schützen und die Stabilität der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag.

Schließlich ist noch des inneren Umbaues des Reiches zu gedenken. Die Erfahrung seit dem 11. August 1919 hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und in Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verschiedene Politik auf allen Gebieten betrieben werden kann.

Das Verhältnis zwischen Reich und Preußen muß daher im Sinne einer engen Gemeinschaft zwischen beiden umgestaltet werden. Das braucht keine Minderung der Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen.

In keinem Lande Europas ist eine so mannigfaltige, oft geschichtlich gewordene Vielheit der Verhältnisse, der Menschen, ihrer Anschauungen und Gewohnheiten festzustellen wie in Deutschland. Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands von einer Stelle aus würden sehr bald Gegenkräfte entfesseln, von denen auf die Dauer eine wesentliche Schwächung des Reiches und damit eine Minderung der Stoßkraft des deutschen Volkes in seinem schweren Kampf ums Dasein ausgehen würde.

und Stämme um-
sein, was es als
chen Lebens braucht,
verbleiben.

wenn wir von der
ungen sind, die uns
t haben, und wenn
en handeln, sondern
st, nicht beherrscht
Not, je größer die
opferfreudiger und

ie mit starkem Bei-
rmonische Orchester
von Joh. Brahms.

pen

es bestätigt sich erst
f geschaffen wurde,
weg für eine ganze
unter völlig ver-
m Verfassungswerk
bir uns heute hier

und entscheidendem
ionalen Kräfte, die
als im Verborgenen
lbaren Zusammen-

n Lebens nach den
r stolzen Geschichte
angemessen zu er-
n vor dreizehn Jahren — als die Nation sich nach diesem gewaltigen Kampf ohnegleichen in der Geschichte in einem Zustand völliger Erschöpfung befand — nicht in vollem Maße gerecht werden. Aber dennoch hat diese Verfassung Grundgedanken und Möglichkeiten, die in die Zukunft weisen. Aus ihnen müssen wir das deutsche Haus neu bereiten. Diese Aufgabe steht feststurmfest vor uns.

Gestalter dieser Zukunft zu sein, rufen wir heute alle auf, die Deutschland und sein Volk mehr lieben als Parteidoktrinen; alle, die das unzerstörbare, grundgewachsene landsmannschaftliche Eigenleben der Länder gefährdet sehen wollen von der Wohlfahrt, Kraft und Stärke des einigen Reiches. Daß diese Erneuerung in brüderlichem Geiste geschehe, das fordert schon das Grundgesetz von 1919: „Das deutsche Volk — einig in seinen Stämmen." Daß es nicht nur in seinen Stämmen, sondern auch in seinen politischen Gruppierungen den Weg zur Einheit finden möge, das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung am heutigen Tage. Und so bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das im Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320813-12/fragment/page=0005